



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
UMWELT, LANDWIRTSCHAFT,
ERNÄHRUNG, WEINBAU
UND FORSTEN

NATIONALPARK-FORUM INFORMIERT...



DER GEMEINSAME WEG ZUM MÖGLICHEN
NATIONALPARK IN DER HUNSRÜCKREGION

Im Dialog zum Nationalpark in Rheinland-Pfalz

Die Landesregierung geht den Weg zum Nationalpark in Rheinland-Pfalz in enger Abstimmung mit Bürgerinnen und Bürgern. In bislang einmaliger Weise beteiligen sich so die Menschen an der Planung und Ausgestaltung eines Nationalparks. Und dies von Anfang an. Beginnend mit der Frage, in welcher Region unseres Bundeslandes es einen Nationalpark geben soll – bis zu Fragen von Wegenutzung und Ideen für Tourismus und regionaler Entwicklung.

Erst nach eindeutiger Interessenbekundung startete das Umweltministerium im Mai 2012 die Dialogphase mit der Hunsrückregion. Aus zwölf moderierten Veranstaltungen entstanden fünf eigens gegründete Bürger-Arbeitskreise. In 30 Sitzungen diskutierten die Bürgerinnen und Bürger über einen möglichen Nationalpark in ihrer Region. Bedenken, Wünsche und Ideen wurden ausgetauscht, ein „Wir-Gefühl“ entstand. Die Ergebnisse stellten die Bürger-Arbeitskreise im März 2013 Umweltministerin Ulrike Höfken in Kempfeld vor.

Parallel hierzu entwickelte der Naturpark Saar-Hunsrück mit seinen kommunalen Mitgliedern und weiteren Vertretern aus der Region ein abgestimmtes Eckpunktepapier zum Nationalpark, das im Mai 2013 an Umweltministerin Höfken übergeben wurde. Die Kommunen haben das Papier über Monate öffentlich beraten und in übergroßer Zahl zugestimmt. Die Ergebnisse der Bürger-Arbeitskreise, das kommunale Eckpunktepapier, die fachlichen Standards zur Ausweisung eines Nationalparks und die Vorstellungen des Landes fließen in ein Landeskzept zum Nationalpark ein. Dieses wird derzeit im Umweltministerium erarbeitet und im Herbst der Region zur Abstimmung präsentiert. Zeitnah und transparent werden erste Teilergebnisse dazu in diesem Sommer in den Nationalpark-Foren vorgestellt. Der Dialog soll weitergehen – sowohl in den nächsten Monaten als auch bei der späteren Ausgestaltung des Nationalparks.

Nationalpark-Foren

In den Nationalpark-Foren informiert das Umweltministerium Bürgerinnen und Bürger, Mitglieder der Arbeitskreise aus dem Bürgerbeteiligungsprozess, kommunale Vertreterinnen und Vertreter der Region, Verbände, Vereine und Interessierte über die erarbeiteten Teilergebnisse des Landeskzeptes. Die fünf Veranstaltungen sind öffentlich. Im Online-Nationalpark-Forum auf der Website des Nationalparks können die Teilergebnisse des Landeskzeptes diskutiert werden.

Der weitere gemeinsame Weg zum Nationalpark

Termine der Nationalpark-Foren/
Weitere Meilensteine:



Hintergrund zur Entstehung eines Nationalparks in Rheinland-Pfalz

Mit dem Nationalpark in Rheinland-Pfalz will die Landesregierung unter Federführung von Umweltministerin Ulrike Höfken ihren internationalen Naturschutzverpflichtungen nachkommen. Der Nationalpark ist ein bedeutender Beitrag, um die Ziele der nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt umzusetzen, wie auch die Bundeskanzlerin am Tag der Biodiversität bekräftigt hatte.

Die Biodiversitätsstrategie sieht vor, auf den Waldflächen im öffentlichen Eigentum zehn Prozent natürliche Waldentwicklung zuzulassen. Das Land kommt dieser Aufgabe mit Flächen des Staatswaldes nach.

Impressum:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz

Website: www.nationalpark.rlp.de

NLP-Online-Forum: www.dialog-nationalpark.rlp.de

Info-Telefon: 06131 16-5577, Montag bis Freitag 15–18 Uhr



Fotos: Gerhard Hänsel

DER GEMEINSAME WEG ZUM MÖGLICHEN
NATIONALPARK IN DER HUNSRÜCKREGION

LAGE DES GEPLANTEN NATIONALPARKS IM HUNSRÜCK

Beschreibung der Region

Der geplante Nationalpark erstreckt sich in einer Gesamtregion von der Nahe über den Erbeskopf bis an die Mosel. In West-Ost-Achse über den Hunsrück verlaufend überwindet er 400 Höhenmeter mit vielfältigsten Ökosystemen. Er gilt als ein besonderer „Hotspot“ der Biodiversität nach einer Erhebung durch das Bundesamt für Naturschutz. Besondere Biotope stellen die Hangmoore mit Sumpf- und Moorwäldern dar sowie die Rosshalden mit Blockschuttwäldern.

Die störungsarmen, großflächig zusammenhängenden und altholzreichen Wälder sind sehr bedeutende Lebensräume für Arten mit großen Raumansprüchen wie die Wildkatze, Rotwild und für Altholzbewohner, z.B. Schwarzspecht, Rauhfußkauz und Bechsteinfledermaus. Vielfältige Standorte und Biotopkomplexe aus Arnikawiesen, Nass-, Feucht- und Bergmähwiesen, eng verbunden mit den Waldlebensräumen beherbergen eine außergewöhnliche Artenvielfalt.

Fakten zum geplanten Nationalpark

Die Fläche des geplanten Nationalparks umfasst 9.260 Hektar Staatswald auf rheinland-pfälzischer Seite und gemeinsam mit dem Saarland über 10.000 Hektar. 55 Prozent der Wälder sind bereits heute Laubwald und fast ein Viertel der Wälder ist älter als 120 Jahre. Innerhalb des Nationalparks liegen 530 Hektar Naturschutzgebiete (s. Karte), 2.300 Hektar Flora-Fauna-Habitat-Gebiete und 2.100 Hektar kartierte wertvolle Biotopkomplexe.

Die Flächen liegen auf dem rheinland-pfälzischen Gebiet der Verbandsgemeinden Birkenfeld (4.170 ha), Hermeskeil (1.180 ha), Herrstein (2.560 ha) und Thalfang (1.350 ha).

Das unmittelbare Gebiet des Nationalparks ist nur dünn besiedelt: Etwa 12.000 Einwohner leben in den direkt berührten Kommunen. Ein Nationalpark böte eine Chance für die Regionalentwicklung in Bezug auf Tourismus und Infrastruktur.

Kriterien zur Abgrenzung des Gebietes

Die Abgrenzung des Nationalparkgebietes richtete sich nach naturschutzfachlichen Kriterien und Belangen der Region. Die im vergangenen Jahr erarbeiteten Anregungen aus dem kommunalen Eckpunktepapier, den Ergebnissen der Bürgerarbeitskreise, Rückmeldungen aus einzelnen Gemeinden und weiteren fachlichen Belangen flossen in die Abgrenzung mit ein. Dies beinhaltet eine Mindestgröße, die Geschlossenheit des Waldgebietes, die Einbindung von Sonderbiotopen sowie eine günstige Perspektive für die natürliche Entwicklung. Die Karte „Ökologische Hauptbaumarten“ stellt die aktuelle Baumartenzusammensetzung im Gebiet dar.

Ausblick

Diese Nationalpark-Kulisse soll die Grundlage für die weiteren Planungen und Fachdialoge sein, wie zum Beispiel die Zonierung. Die weiteren Themen werden in den nächsten Nationalpark-Foren vorgestellt.

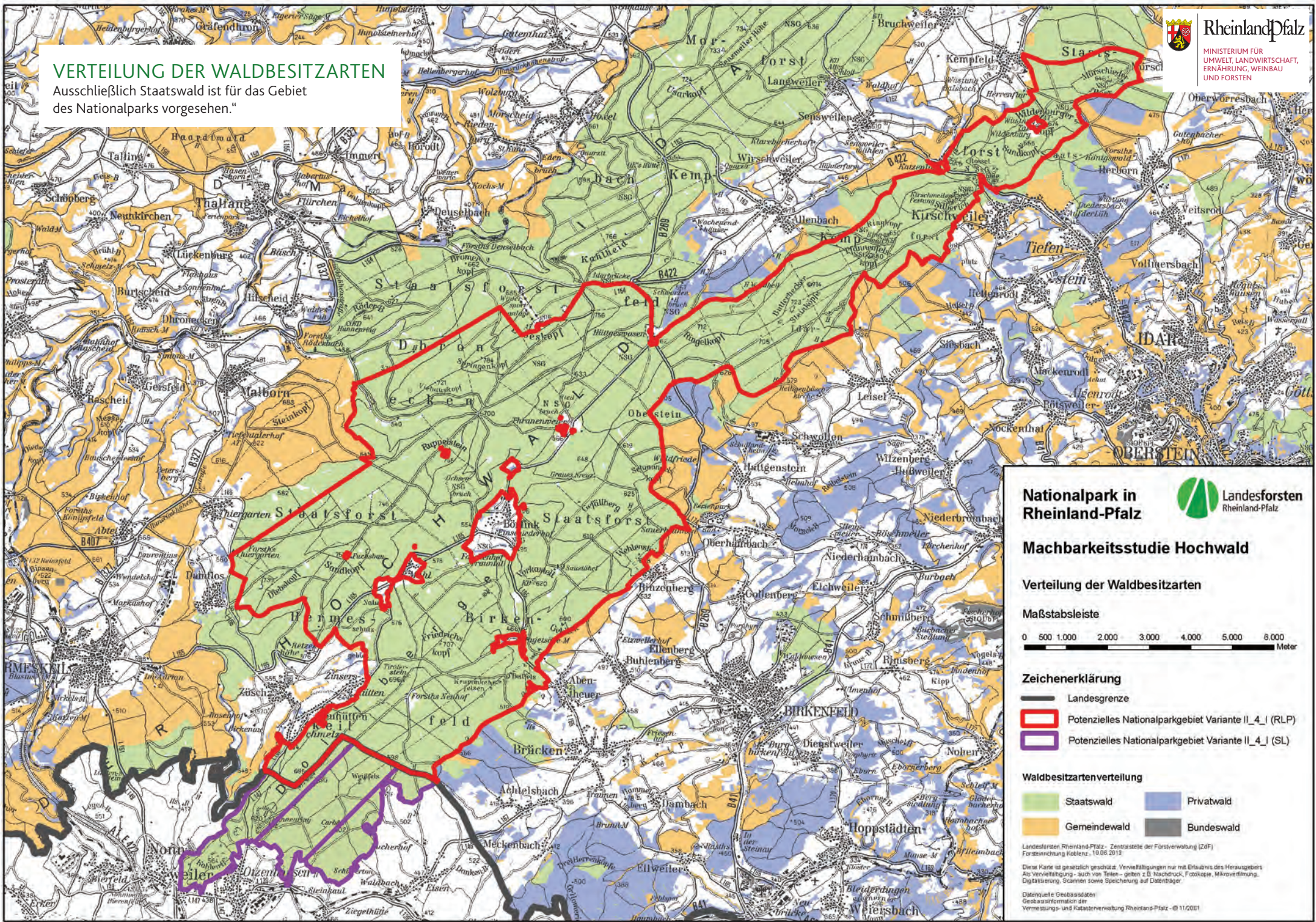
Im ersten Jahrzehnt wird mit ca. 50 Prozent des Nationalparks als Prozessschutzfläche („Natur Natur sein lassen“) gestartet, um dann innerhalb von 30 Jahren 75 Prozent zu erreichen. In diesem Zeitraum wird weiterhin Fichtenholz aus den sensiblen Bereichen entnommen. Auf der Renaturierung von Mooren liegt anfangs ein Hauptaugenmerk.



Foto: Gerhard Hänsel

VERTEILUNG DER WALDBESITZARTEN

Ausschließlich Staatswald ist für das Gebiet
 des Nationalparks vorgesehen."



Nationalpark in Rheinland-Pfalz Landesforsten Rheinland-Pfalz

Machbarkeitsstudie Hochwald

Verteilung der Waldbesitzarten

Maßstabsleiste
 0 500 1.000 2.000 3.000 4.000 5.000 6.000 Meter

Zeichenerklärung

- Landesgrenze
- Potenzielles Nationalparkgebiet Variante II_4_I (RLP)
- Potenzielles Nationalparkgebiet Variante II_4_I (SL)

Waldbesitzartenverteilung

- Staatswald
- Privatwald
- Gemeindewald
- Bundeswald

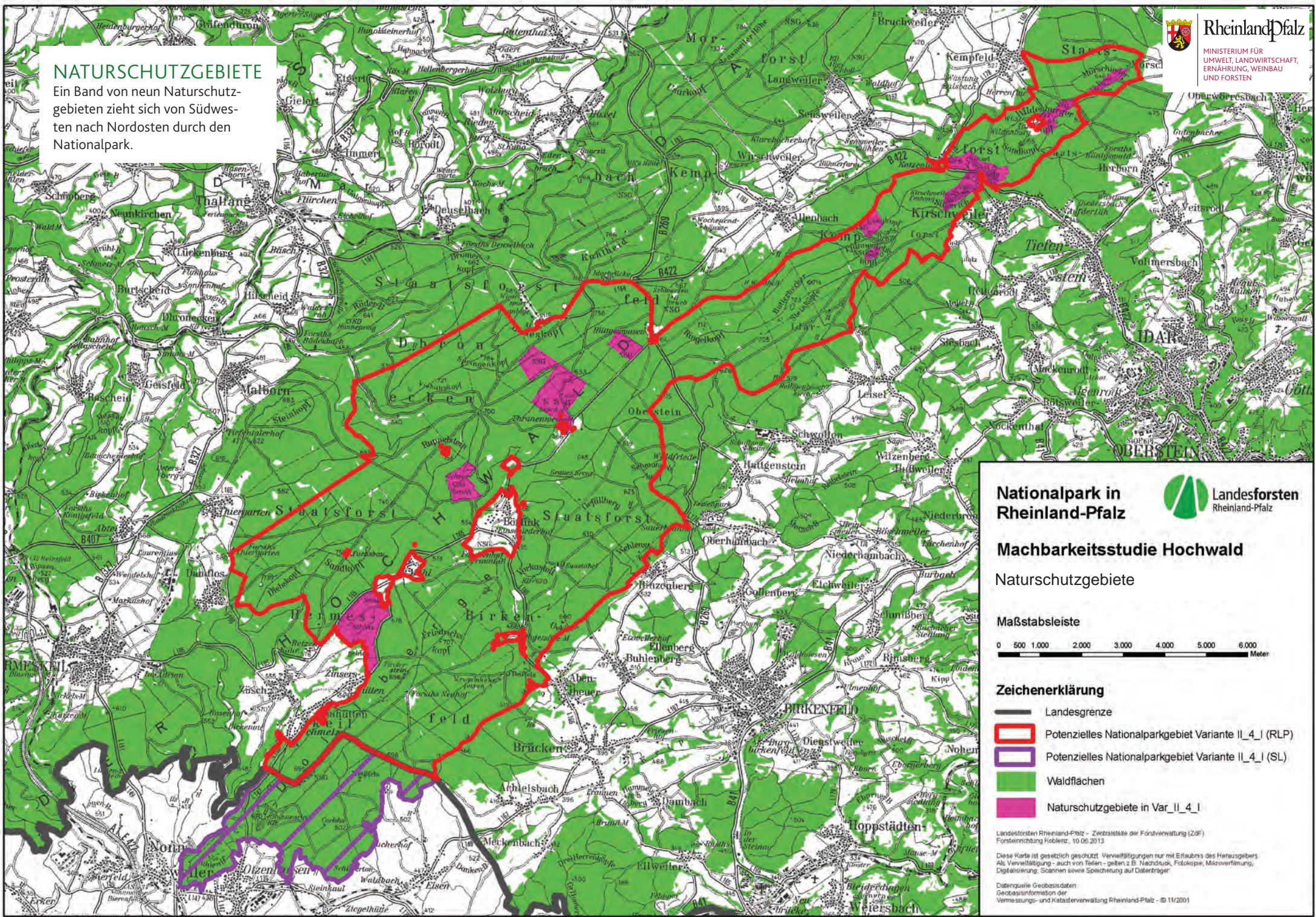
Landesforsten Rheinland-Pfalz - Zentralstelle der Forstverwaltung (ZdF)
 Forstentwicklung Koblenz, 10.06.2012

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
 Als Vervielfältigung - auch von Teilen - gelten z.B. Nachdruck, Fotokopie, Mikroverfilmung,
 Digitalisierung, Scannen sowie Speicherung auf Datenträger.

Datenquelle: Geobasisdaten
 Geobasisinformation der
 Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz - © 11/2001

NATURSCHUTZGEBIETE

Ein Band von neun Naturschutzgebieten zieht sich von Südwesten nach Nordosten durch den Nationalpark.



Nationalpark in Rheinland-Pfalz



Machbarkeitsstudie Hochwald
 Naturschutzgebiete

Maßstabsleiste



Zeichenerklärung

- Landesgrenze
- Potenzielles Nationalparkgebiet Variante II_4_I (RLP)
- Potenzielles Nationalparkgebiet Variante II_4_I (SL)
- Waldflächen
- Naturschutzgebiete in Var_II_4_I

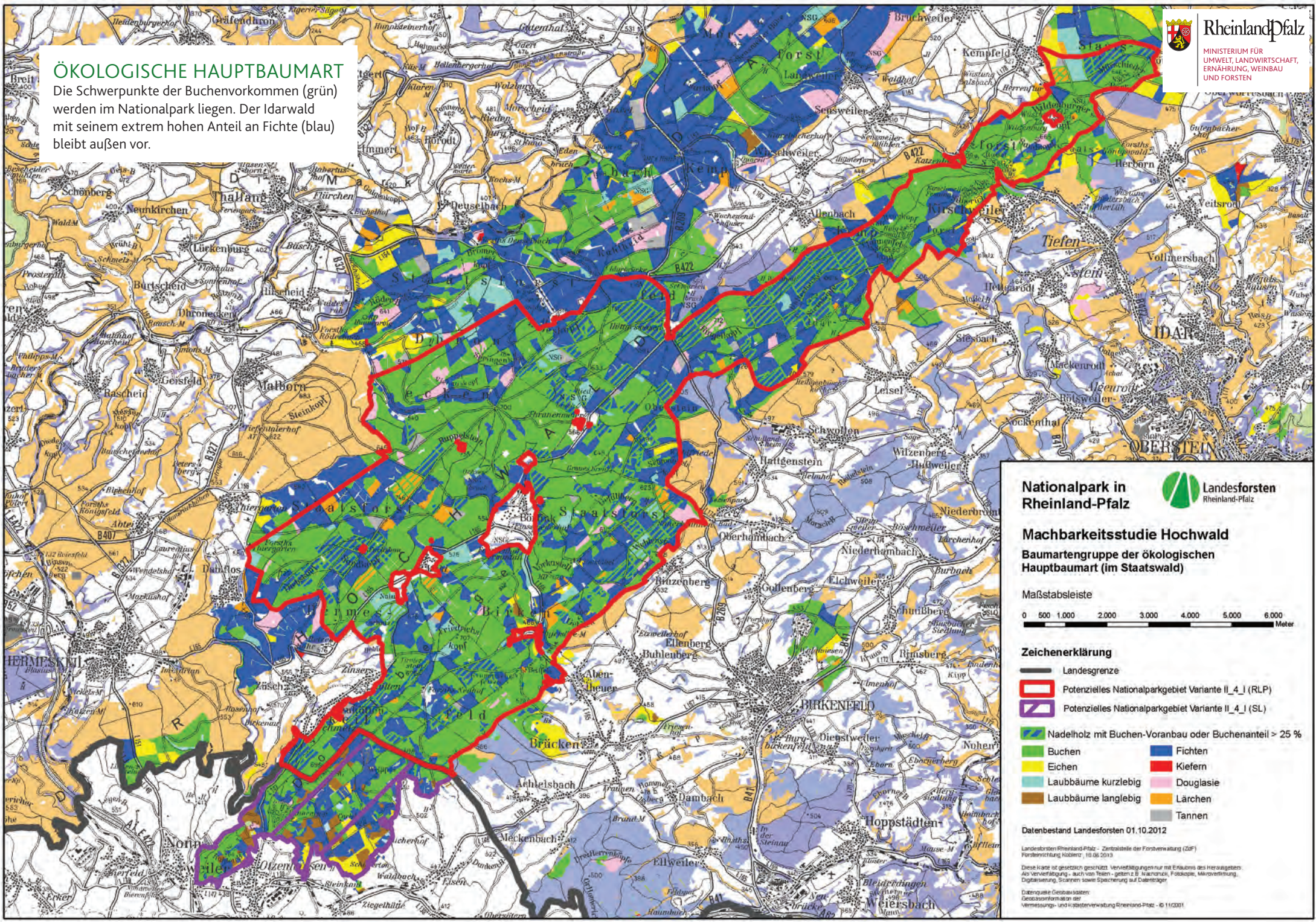
Landesforsten Rheinland-Pfalz – Zentralstelle der Forstverwaltung (ZöF)
 Forstvereinstellung Koblenz, 10.06.2013

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
 Als Vervielfältigung – auch von Teilen – gelten z.B. Nachdruck, Fotokopie, Mikroverfilmung,
 Digitalisierung, Scannen sowie Speicherung auf Datenträger.

Datenquelle Geobasisdaten
 Geobasisinformation der
 Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz - © 11/2001

ÖKOLOGISCHE HAUPTBAUMART

Die Schwerpunkte der Buchenvorkommen (grün) werden im Nationalpark liegen. Der Idarwald mit seinem extrem hohen Anteil an Fichte (blau) bleibt außen vor.



Nationalpark in Rheinland-Pfalz 

Machbarkeitsstudie Hochwald
 Baumartengruppe der ökologischen Hauptbaumart (im Staatswald)



- Zeichenerklärung**
-  Landesgrenze
 -  Potenzielles Nationalparkgebiet Variante II_4_J (RLP)
 -  Potenzielles Nationalparkgebiet Variante II_4_J (SL)
 -  Nadelholz mit Buchen-Voranbau oder Buchenanteil > 25 %
 -  Buchen
 -  Fichten
 -  Eichen
 -  Laubbäume kurzlebig
 -  Kiefern
 -  Laubbäume langlebig
 -  Douglasie
 -  Lärchen
 -  Tannen

Datenbestand Landesforsten 01.10.2012
 Landesforsten Rheinland-Pfalz - Zentralstelle der Forstverwaltung (ZöF)
 Forstentwicklung Koblenz, 10.06.2013
 Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
 Als Vervielfältigung - auch von Teilen - gelten z.B. Wandkalender, Fotokasse, Mikroverfilmung,
 Digitalisierung, Scannen sowie Speicherung auf Datenträger.
 Datenquelle Geobasisdaten:
 Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz - © 11/2010/1



Ein ausgedehntes und entsprechend markiertes Wegenetz führt auch diejenigen zu den natürlichen und kulturellen Schätzen im Nationalpark, die individuell und ohne Ranger unterwegs sein möchten. Sehr bald schon wird man die Veränderung zu einer vom Menschen unbeeinflussten Wildnis beobachten können. Der Wegeplan wird in enger Abstimmung mit der Region erarbeitet und in Kraft gesetzt. Aufgabe des Wegeplanes ist es, sowohl eine attraktive und gut beschilderte Wegeführung vorzusehen, als auch störepfindliche Kernbereiche in ruhigem Zustand zu belassen.

Der Nationalpark wird nicht durch Zäune oder andere Hindernisse geschützt, sondern durch das Miteinander von Mensch und

Natur. So kann der Nationalpark im Hunsrück ohne Wegegebot auskommen. Er darf also auch abseits der Wege betreten werden. Das gilt nur dann nicht, wenn dem ein besonders zu schützender Ort entgegensteht, zum Beispiel ein Schwarzstorchhorst.

Auch das Sammeln von Beeren, Pilzen und anderen Waldfrüchten für den privaten Bedarf wird auf ausgewiesenen Flächen und ohne Gefahr möglich sein. Es gelten hier also die gleichen Regeln wie in jedem anderen Wald.

Auch Zelten wird im Rahmen der Naturerlebnisangebote möglich sein, zum Beispiel im Verlauf einer Treckingroute. Dafür werden bewusst einfache und naturbelassenen Plätze, sogenannte Wildniscamps, ausgewiesen.

Für die sportliche Betätigung kann es im Nationalparkplan besondere Bereiche geben. So ist zum Beispiel Skilanglauf weiterhin möglich.

Die Regeln des Nationalparks orientieren sich eng an den in der Dialogphase formulierten Bedürfnissen und Wünschen der Region, ohne den Naturschutz aus dem Blick zu verlieren.



DIE ORGANISATION IM GEPLANTEN NATIONALPARK

Für die Leitung und Organisation des Nationalparks richtet das Land ein Nationalparkamt ein. Das neue Amt wird in der Region verankert sein und ist dem Umweltministerium angegliedert und kooperiert eng mit dem Naturpark Saar-Hunsrück. Neben dem Nationalparkamt gibt es drei weitere Nationalparkgremien: die kommunale Nationalparkversammlung, der Nationalparkbeirat und das Bürgerforum. Gemeinsam bilden sie das organisatorische Gerüst des Nationalparks.



Das Nationalparkamt

Das Nationalparkamt plant, betreibt und unterhält den Nationalpark. Es kümmert sich zum Beispiel um die Besucher des Nationalparks, die Pflege des Parks und der Wege oder die Regulierung des Wildtierbestandes. Das Arbeitsprogramm des Nationalparkamts wird in einem Nationalparkplan festgelegt. Der Plan wird öffentlich und gemeinsam mit dem Naturpark Saar-Hunsrück und den Nationalparkgremien erarbeitet.

Für das Nationalparkamt wird auf die bestehende Struktur von Landesforsten und überwiegend auf vorhandenes Personal zurückgegriffen. 50 bis 60 Personen sollen für den Nationalpark arbeiten. Ein Gründungsteam wird mit der Aufbauarbeit starten, sobald die Region ihre Zustimmung zur Ausweisung eines Nationalparks gibt. Die weitere Ausstattung erfolgt dann schrittweise mit dem

Abschluss des rechtsförmlichen Verfahrens zur Nationalparkausweisung. Die Forstämter und Forstreviere, die von der Lage des Nationalparks betroffen sind, werden neu zugeschnitten. Dabei sollen sich die Kosten der Kommunen für den Revierdienst durch einen staatlichen Förster nicht verändern.



Kommunale Nationalparkversammlung

Die kommunale Nationalparkversammlung setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Landkreise sowie der Verbands- und Ortsgemeinden zusammen. Auch Bürgerinnen und Bürger können über das Gremium „Bürgerforum“ einbezogen werden. Die kommunale Nationalparkversammlung wird vom Nationalparkamt in alle wichtigen Planungen und Maßnahmen im Nationalpark frühzeitig eingebunden. Zum Beispiel muss das Gremium dem Nationalparkplan und dem Wegeplan zustimmen. Die Entwicklung des Nationalparks und das Wegesystem werden auf diese Weise mit den Bedürfnissen der Region in Einklang gebracht.

Nationalparkbeirat

Der Nationalparkbeirat berät als sachverständiges Gremium das Nationalparkamt zu grundlegenden Fragen der Erhaltung und Entwicklung des Nationalparks. Der Beirat wird vom Nationalparkamt eingerichtet. Die Berufung der Mitglieder erfolgt in Abstimmung mit der kommunalen Nationalparkversammlung.

Bürgerforum/Bürgerbeteiligung

Das Nationalparkamt führt mindestens einmal jährlich eine öffentliche Versammlung für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger durch. Dieses sogenannte Bürgerforum dient dazu, über die Ziele, Planungen, Entwicklungen und Maßnahmen im Nationalpark frühzeitig zu unterrichten und die Menschen der Region aktiv einzubeziehen. Die Bürgerinnen und Bürger sollen Gelegenheit haben, direkt zu fragen, sich zu äußern und die Maßnahmen zu erörtern. Dies gilt insbesondere für die Aufstellung des Nationalparkplans und des Wegeplans. Außerdem hat das Nationalparkamt die Pflicht, weitere Formen der Bürgerbeteiligung und des ehrenamtlichen Engagements der Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen.

KOOPERATION UND BETEILIGUNG AM NATIONALPARK-PROZESS

Ziel ist eine Kultur der Kommunikation, Kooperation und Partizipation in der Nationalparkregion. Diese muss gelebt werden. Das Nationalparkgesetz schafft hierfür nur den rechtlichen Rahmen.

Für das künftige Nationalparkamt, seine Führung und sein Personal soll eine Beteiligungskultur im Innen- und Außenverhältnis selbstverständlich werden. Informieren, Zuhören, Aufnehmen, Einbinden und Zusammenarbeiten sind die Basis der Arbeit aller Fachgebiete und der Leitung. So können sich Arbeitskreise und Projektgruppen durch Projektvorschläge und bei der Umsetzung engagieren. Gerade zum Thema Beteiligungsformen haben sich die Kommunen und Bürgerarbeitskreise bereits in der Dialogphase stark eingebracht. Die wesentlichen Anregungen aus dem Eckpunktepapier und dem Bürgerdialog werden in das Landeskonzept übernommen.

UNTERWEGS IM NATIONALPARK

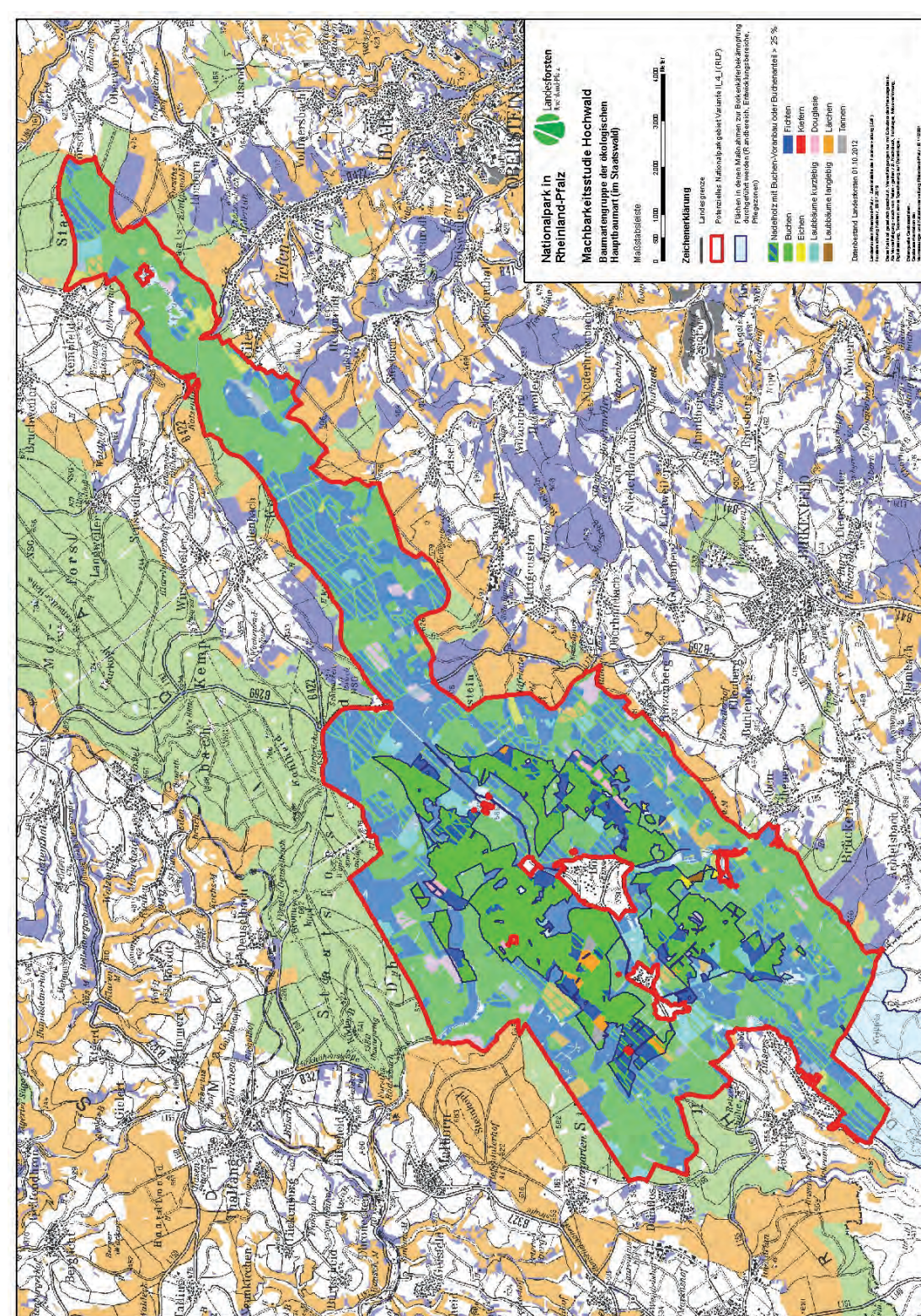
Im Nationalpark sind Gäste und Bewohner der Region eingeladen, sich in der Natur zu erholen und die Natur hautnah zu erleben. Der Besuch des Nationalparks ist frei zugänglich für alle und kostet keinen Eintritt. Ein Besuch ist ausdrücklich erwünscht. Der Naturpark Saar-Hunsrück hält zusätzlich attraktive Angebote in der Nationalparkregion bereit.



WILDTIERE UND JAGD IM GEPLANTEN NATIONALPARK

Nationalparks haben grundsätzlich das Ziel, einen vom Menschen möglichst ungestörten Ablauf der natürlichen dynamischen Prozesse auf großer Fläche zu gewährleisten und auf Dauer zu schützen. Die strukturreichen Waldgebiete der Hunsrückregion bieten insbesondere für Rot- und Schwarzwild hoch attraktive Besiedlungs- und Vermehrungsräume und haben daher eine relativ hohe Wilddichte. Zu hohe Wildbestände dieser Schalenwildarten können Wildschäden verursachen und das Entwicklungsziel des Nationalparks gefährden. Gleiches gilt für landwirtschaftliche Kulturen oder Wälder im Randbereich des Nationalparks. Daher ist eine Regulierung der Wildtierbestände weiterhin notwendig.

Foto: Ingrid Lamour, Landesforsten Rheinland-Pfalz



Die Eingriffe in die Population des Schalenwilds orientieren sich künftig an den Schutzzielen des Nationalparks. Gleichzeitig geht es darum, Wildschäden in der angrenzenden Kulturlandschaft sowie Tierseuchen zu vermeiden. Ein Monitoring wird Grundlage für die künftige Wildtierregulierung im Nationalpark sein. Dabei werden Belange der Landwirte und der angrenzenden Waldeigentümer berücksichtigt.

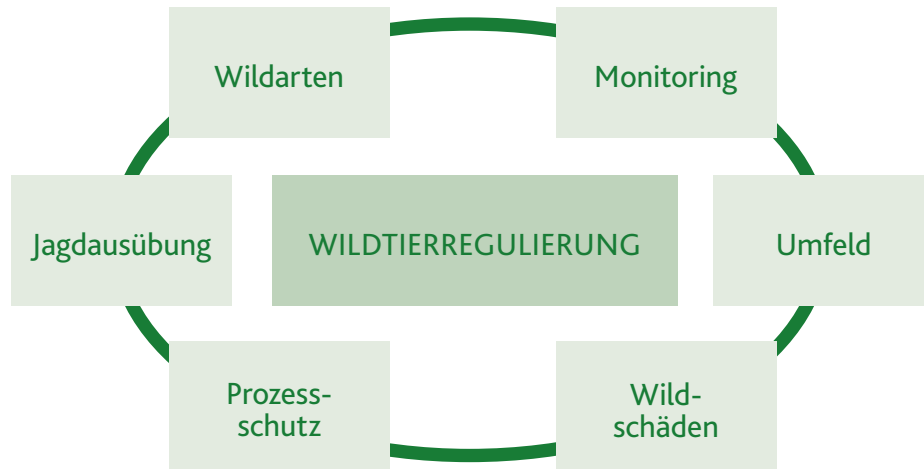


Abb.: Faktoren der Wildtierregulierung

Dem Tierschutz wird durch spezielle jagdliche Methoden besonders Rechnung getragen. Die Einzeljagd tritt gegenüber effektiveren Formen der Bewegungsjagden und dem gemeinschaftlichen Ansitzen zurück. Jagdliche Einrichtungen wie zum Beispiel Hochsitze werden auf das für die Wildtierregulierung notwendige Maß beschränkt. Herkömmliche Wildbewirtschaftungskriterien oder Trophäengesichtspunkte spielen keine Rolle im Nationalpark. Auf Verpachtung oder sonstige kommerzielle Jagdnutzung der Flächen wird verzichtet. Die Jagd wird vom Nationalparkamt geplant, mit den Nationalparkgremien sowie den umliegenden Kreisen und künftigen Hegegemeinschaften erörtert, und durchgeführt. Eine Beteiligung privater Jäger an der Jagd soll im Nationalpark weiterhin möglich sein und ist erwünscht.

Borkenkäferkonzept im geplanten Nationalpark

In jedem Wald, in dem Fichten vorkommen, lebt auch der Fichtenborkenkäfer. Er brütet unter der Rinde des Baumes. Indem er Fraßgänge unter der Borke anlegt, kann er geschwächte Bäume zum Absterben bringen. Bei trocken-warmer Witterung kann es zudem zum Massenbefall auch an gesunden Fichten kommen. Für den Nationalpark wurde ein Waldschutzkonzept zur Vorsorge, Kontrolle und Bekämpfung von Borkenkäfern entwickelt, welches dem Schutz der umliegenden Fichten-Wirtschaftswälder dient.

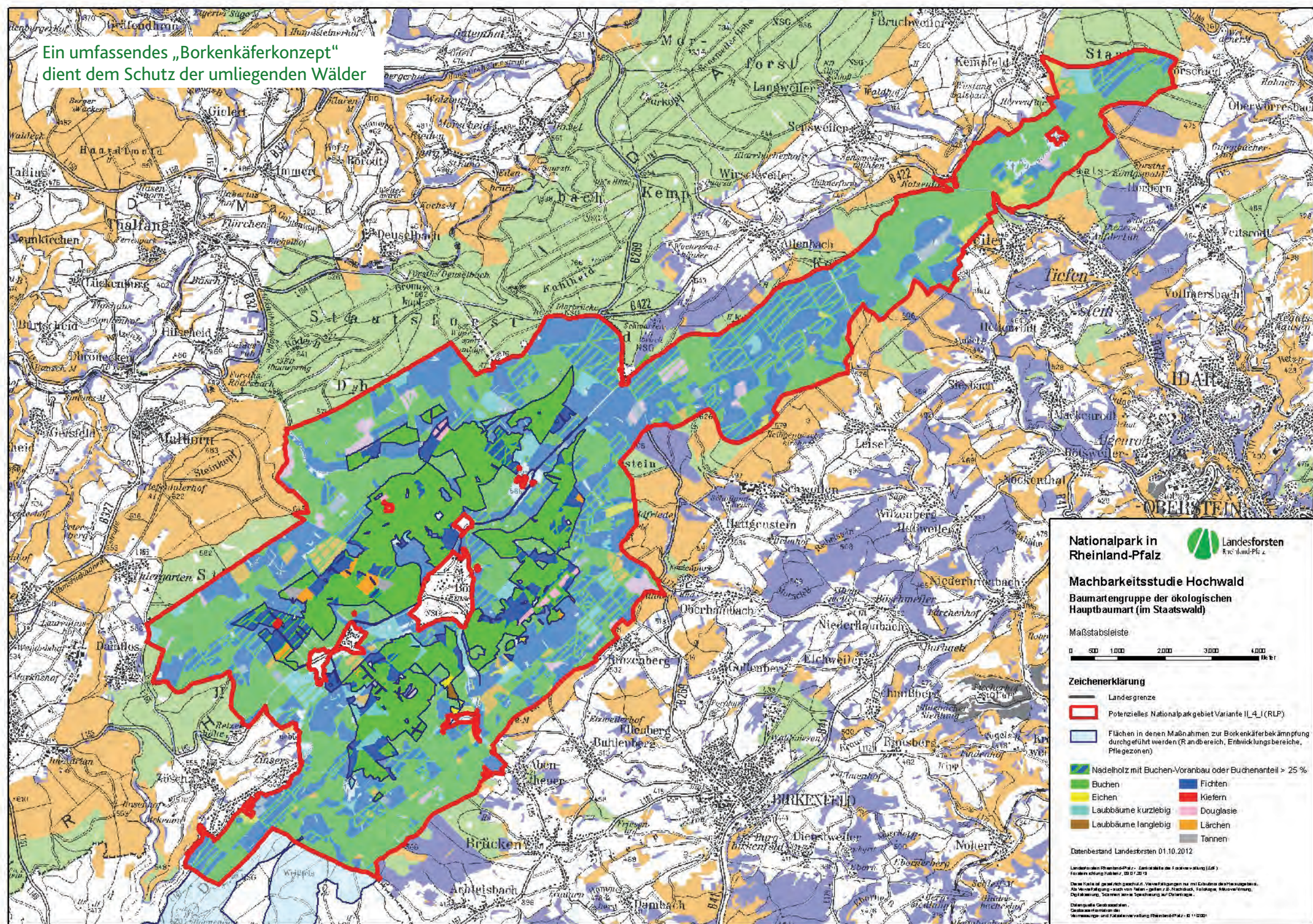
Das Waldschutzkonzept sieht vor, eine Sicherheitszone von 1000 Metern zu angrenzenden Wirtschaftswäldern einzurichten, in der die Borkenkäfer-Population mit wissenschaftlichen Methoden genauestens beobachtet wird. Befallene Fichten werden sofort gefällt und abtransportiert, um eine Massenvermehrung zu vermeiden.

Bei der Ausweisung des Nationalparks unterliegt nicht automatisch die gesamte Fläche einem Totalschutz und somit dem Bewirtschaftungsstopp. 70 Prozent der Fläche sind anfangs Entwicklungsbereiche oder Pflegezonen, in denen ein Borkenkäfer-Management und somit das Entfernen der Fichte möglich ist. Dem Borkenkäfer wird somit das Brutmaterial entzogen. Die Gefahr ist damit gebannt.

Im Buchen-Nationalpark Hunsrück werden in diesen Zonen und insbesondere in ökologisch wertvollen Nass- und Moorstandorten während einer 30-jährigen Entwicklungsphase die Fichten allmählich entnommen. Im Rand- und Entwicklungsbereich sowie in den Pflegezonen werden junge Buchen unter die vorkommenden Fichten gepflanzt, so dass nach und nach die Fichten entfernt werden können. Auf diese Weise wird der Aufwand für den Waldschutz stetig sinken, der Anteil der Fläche mit natürlicher Entwicklung stetig steigen.

Im Zentrum des Nationalparks werden Fichtenwälder der natürlichen Entwicklung überlassen. Nur dort kann es zeitlich begrenzt zur Massenvermehrung des Borkenkäfers kommen. Von den abgestorbenen Fichtenwäldern geht keine Borkenkäfergefahr mehr aus. Gut einsehbare Fichtenbestände entlang von Straßen oder Ortschaften sind Teil des Entwicklungsbereichs, wo Fichten entfernt werden dürfen. Alle zur Bekämpfung des Borkenkäfers erforderlichen Maßnahmen plant und setzt das Nationalparkamt gemeinsam mit der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft in Trippstadt um.

Ein umfassendes „Borkenkäferkonzept“
dient dem Schutz der umliegenden Wälder



Nationalpark in Rheinland-Pfalz  Landesforsten
Rheinland-Pfalz

Machbarkeitsstudie Hochwald
Baumartengruppe der ökologischen
Hauptbaumart (im Staatswald)



- Zeichenerklärung**
- Landesgrenze
 - Potenzielles Nationalparkgebiet Variante I_4_1 (RLP)
 - Flächen in denen Maßnahmen zur Borkenkäferbekämpfung durchgeführt werden (Randbereich, Entwicklungsbereiche, Pflegezonen)
 - Nadelholz mit Buchen-Voranbau oder Buchenanteil > 25 %
 - Buchen
 - Laubbäume kurzlebig
 - Laubbäume langlebig
 - Kiefern
 - Douglasie
 - Tannen
 - Lärchen

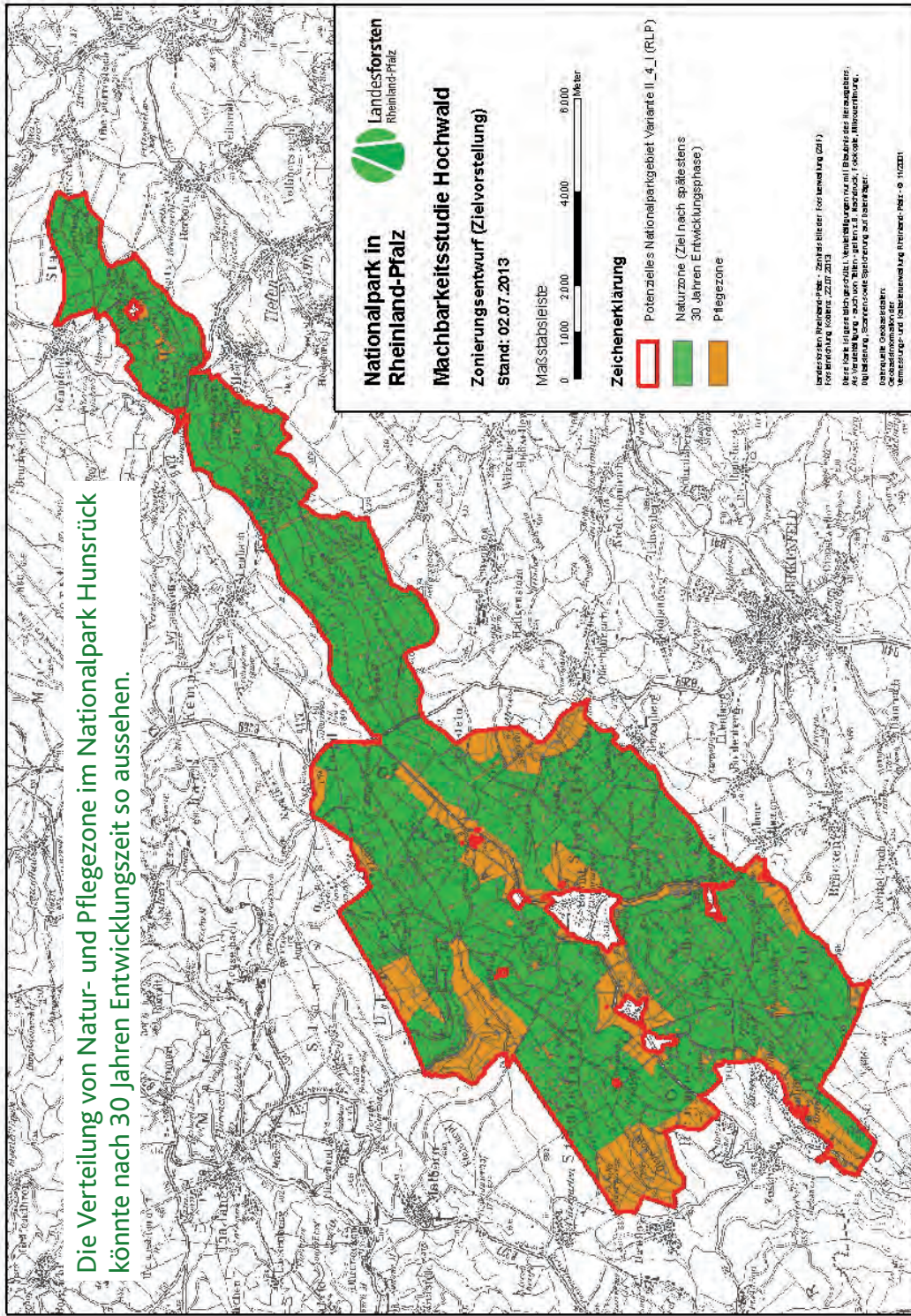
Datenbestand Landesforsten 01.10.2012

Landesforsten Rheinland-Pfalz - Zuständigkeit des Landesverwaltungsamt
Forstmanagementplan Nr. 03 01 2013

Dieser Karte ist geographisch geordnet. Verantwortlichkeiten nur mit Landesforsten ausgeben.
Die Verantwortung für die Genauigkeit der Daten liegt bei den Landesforsten, Landesforstverwaltung,
Datenherkunft: Landesforsten Rheinland-Pfalz, Landesforstverwaltung

Datenquelle: Landesforsten Rheinland-Pfalz, Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz, © 11/2012

Die Verteilung von Natur- und Pflegezone im Nationalpark Hunsrück könnte nach 30 Jahren Entwicklungszeit so aussehen.



NATUR NATUR SEIN LASSEN

Die Lebensräume – Veränderungen im geplanten Nationalpark Hunsrück

Natur und Landschaft des Hunsrücks beherbergen eine Vielzahl an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften. Besonders Wasser-, Boden- und Klimaverhältnisse stellen die entscheidenden Rahmenbedingungen für die charakteristische Zusammensetzung der biologischen Vielfalt im geplanten Nationalparkgebiet dar. Auf vom Menschen unbeeinflussten Standorten zeigt der Hunsrück sein „natürliches Gesicht“, das einer Naturlandschaft: Moore, Bruchwaldstandorte und Gesteinshalden, die in die großflächigen Wälder wie eingestreut erscheinen.

Das Landschaftsbild des Hunsrücks wurde in der Vergangenheit geprägt durch Land- und Forstwirtschaft. Heute wechseln sich offene landwirtschaftliche Flächen mit geschlossenen Wäldern ab. Die Tier- und Pflanzenwelt passte sich diesen Veränderungen ihrer Lebensräume an.

In preußischer Zeit entstand der stammholzorientierte Hochwald mit ausgeprägten Fichtenwäldern. Mit dem Umbau der Wirtschaftswälder weg von der dominierenden Fichte hin zur Buche erleben wir heute im Rahmen naturnaher, nachhaltiger Waldbewirtschaftung eine weitere Veränderung des Landschaftsbildes. Für die typischen Lebensgemeinschaften von Flora und Fauna der Naturlandschaft blieben nur kleinere Rückzugsräume.

Mit der möglichen Einrichtung eines Nationalparks wird ein neues Verhältnis zwischen Naturlandschaft- und Kulturlandschaft entstehen. Daraus abgeleitet entstehen im Nationalpark Natur- und Pflegezonen.

Die Naturzone – Natur Natur sein lassen

Die freie Entwicklung der Naturlandschaft soll nach spätestens 30 Jahren auf 75 Prozent der Fläche, in der so genannten „Naturzone“, stattfinden. Bis dahin kann in Entwicklungsbereichen dieser Naturzone die gezielte Wiederherstellung möglichst naturnaher Standorte, zum Beispiel durch die Rücknahme von Entwässerungen und die allmähliche Entnahme von Fichten aus den Bruchwäldern erreicht werden. Hierdurch finden Tier- und Pflanzenarten der Moor- und Nasslebensräume wieder geeignete Lebensbedingungen.

Fichtenwälder, die in Sichtachsen von Siedlungslagen oder Zentren der Besuchernutzung liegen, – so eine Forderung aus der Region – werden schrittweise in Buchenwald umgewandelt. Dies kann auch in Waldbeständen mit Fichten geschehen, von denen eine Borkenkäfergefahr für benachbarte Fichtenwälder außerhalb des Nationalparks ausgehen könnte. Hier erfolgt ein gezielter Umbau in einen möglichst naturnahen Ausgangszustand, der langfristig ohne steuernde Eingriffe bleiben kann.



Foto: Jäger, LUWG

Typische Bruchwälder im Hunsrück: Wollgras mit Moorbirkenwäldern

Denn Nationalparks zielen in erster Linie auf eine natürliche Entwicklung der Natur ab, den so genannten Prozessschutz. Bei der Umsetzung wird die Nationalparkverwaltung in vielen Fällen schrittweise vorgehen und von der Natur lernen.

Geeignete andere Lebensräume wie die Gesteinshalden oder reich strukturierte alte Buchenwälder können bereits von Beginn an der Naturzone zugeordnet werden. Ihr Anteil liegt bei aktuell 30 Prozent der geplanten Nationalparkfläche.

Die Pflegezone – Puffer und Entwicklung des Offenlandes

Zur Pufferung der Naturzone des Nationalparks gegenüber Störungen von außen und zum langfristigen Erhalt von Lebensräumen des Offenlandes wie Arnika-wiesen oder lichten Waldrändern ist die Einrichtung von Pflegezonen vorgesehen. In ihnen werden aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes dauerhaft steuernde Maßnahmen stattfinden, sei es im Rahmen von Nutzungen oder von gezielter Pflege. Die Pflegezonen können bis zu 25 Prozent des Nationalparkgebietes einnehmen. Sie sind darüber hinaus zentrale Flächen für Angebote zum Naturerlebnis der Nationalparkbesucher.

Der Ausblick – Umsetzung der Zonierung

Die Zuordnung der Nationalparkflächen zu Naturzone und Pflegezonen erfolgt mit der Gründung des Nationalparks. Anschließend erarbeitet die Nationalparkverwaltung den Nationalparkplan, der die Entwicklungsbereiche in der Naturzone und der Pflegezone definiert. Zudem werden in dem Plan die Maßnahmen zur langfristigen Entwicklung der Lebensräume festgelegt. In der Naturzone dagegen, die anfangs 30 Prozent der Nationalparkfläche umfasst, sind die Lebensräume und Lebensgemeinschaften des Nationalparks von Beginn an dem Spiel der natürlichen Entwicklung überlassen. Durch angebotsorientierte Besucherlenkung werden einige dieser Bereiche behutsam erlebbar gemacht.



Die Entwicklung und Herausgabe von Nationalpark-Medien wie Internetauftritt, Apps, Broschüren, Programmflyer, Karten, Videos wird eine Aufgabe des Nationalparkamtes sein.

Informationseinrichtungen

Informationseinrichtungen sind für die Besucherbetreuung und Gästeberatung von zentraler Bedeutung. Sie geben einen ersten Überblick, beraten und empfangen Gäste und präsentieren die Bildungs- und Naturerlebnisangebote. Dem Wunsch der Region entsprechend werden die Informationsstellen dezentral verteilt sein und vorhandene Einrichtungen nutzen.

Nationalpark-Tor

Nationalpark-Tore öffnen die Tür zum Nationalpark und liegen unmittelbar am oder im Nationalpark. Ausstellungs- und Informationsangebote bereiten die Besucher inhaltlich vor. Häufig sind ein kleiner Nationalpark-Shop und eine einfache Form von regional typischer Nationalpark-Gastronomie integriert oder in unmittelbarer Nähe angegliedert.

Der Aufbau der Nationalpark-Tore wird in der Region mit den Nationalparkgremien und dem Naturpark abgestimmt. Die dortigen Informationsangebote werden durch das Nationalparkamt erstellt und betreut.

Nationalpark-Info

Nationalpark-Info ist die Sammelbezeichnung für eine Vielzahl von Stellen innerhalb aber auch außerhalb der Nationalparkregion. Diese stehen in unterschiedlicher Trägerschaft z. B. des Naturparks, des Tourismus, der Kommunen, Verbände, Vereine oder anderer Interessierter wie Hotels. Sie besitzen den Charakter einer „Tourist-Info“ und bieten eine Grundinformation zum Nationalpark.

UMWELTBILDUNG UND NATURERLEBEN IM GEPLANTEN NATIONALPARK

Mit dem Nationalpark im Hunsrück entsteht ein Schutzgebiet, in dem sich die Natur nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln kann. Nationalpark-Ranger und zertifizierte Nationalparkführerinnen und -führer laden die Menschen der Region und ihre Gäste ein, die Schätze des Naturraums und die Zeugnisse seiner Kulturgeschichte zu entdecken sowie die Faszination der vom Menschen unbeeinflussten Wildnis-Entwicklung zu erleben. So wird der Nationalpark unmittelbar ab dem Tag seiner Eröffnung erlebbar und für das Anliegen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und den Naturtourismus nutzbar.

Umweltbildung wird ein zentraler Auftrag für den künftigen Nationalpark sein. Generationenübergreifend soll vermittelt werden, wie natürliche Ökosysteme funktionieren und ein Verständnis für Wildnis und den nachhaltigen Umgang mit unserer Natur gefördert werden.

Foto: Siegfried Weiter,
Landesforsten Rheinland-Pfalz



Prägende Naturerfahrungen öffnen die emotionale Zuneigung zur Natur

Spannende Erkenntnisse verspricht die enge Verzahnung der bestehenden Kulturlandschaft mit den künftigen Naturzonen. Daher kommt auch der Zusammenarbeit zwischen Nationalpark und Naturpark Saar-Hunsrück eine besondere Bedeutung zu.

Mit dem Ranger unterwegs

Rangertouren starten zu festen Zeiten und von gut erreichbaren Treffpunkten aus. Vor allem am Wochenende. So können sich Einzelgäste, Familien oder Kleingruppen ohne Voranmeldung einer offenen Führung anschließen.

Buchbare Gruppenangebote

Vom Wandertag bis zur Reisegruppe – Die Auswahl der Programme ist vielfältig und kann individuell gebucht werden. Das Angebot fußt in erster Linie auf ehrenamtlichem und freiberuflichem Engagement zertifizierter Nationalparkführerinnen und -führer. Hier sind eine Fülle unterschiedlicher Kompetenzen gefragt – von Heimatkunde über Naturwissen bis hin zu Fremdsprachenkenntnissen.

Natur erleben – Wildnis erfahren

In die Wildnis einzutauchen und zu beobachten wie sich Natur wieder ihren Raum schafft – das kann mit Wildnisangeboten wie Wild(nis)beobachtungs-Plattformen über Trekking-Angebote bis zu „Horse-Trails“ oder Segway-Touren in Kooperation mit privaten Anbietern verwirklicht werden.

Nationalpark macht Schule

Den Schulen (und Kitas) bietet das Umweltbildungsteam des Nationalparks individuelle und auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmte Bildungsangebote. Mehrtagesangebote setzen Übernachtungs- und Verpflegungskapazität in geeigneten Einrichtungen voraus. Geplant ist, auf vorhandene Strukturen aufzubauen und existierende Einrichtungen zu nutzen.

Ein Baustein der Umweltbildung im Nationalpark werden „Nationalpark-Schulen“ sein. Schulen in der Nachbarschaft, aber auch aus dem weiteren Umfeld, können den Titel „Nationalpark-Schule“ erwerben. Die Beschäftigung mit dem Nationalpark kann Bestandteil des täglichen Unterrichts werden und zum Beispiel die naturwissenschaftlichen Fächer bereichern. Auch für Kindertagesstätten eröffnet sich die Chance, die Themen Wald, Wildnis und Nationalpark beispielsweise in „Wildnis-Gruppen“ in die erzieherische Arbeit zu integrieren.



Foto: Landesforsten Rheinland-Pfalz

Gemeinsame Naturerfahrungen verbinden und erzeugen ein „Wir-Gefühl“

Einmal jährlich wird ein Schulklassenwettbewerb mit einer Mischung aus Naturerleben, Wissensvermittlung und spielerischen Elementen ausgerichtet. Pädagogisch betreute Ferienwochen für die Kinder der Region ergänzen das Bildungs- und Erlebnisangebot außerhalb der Schulzeiten.

GEMEINSAMES LEITBILD UND QUALIFIZIERUNG

Umweltbildung und Natur erleben im Nationalpark folgen einem Leitbild, das eine Arbeitsgruppe unter Einbezug von Schulen, Hochschulen, anderen Bildungseinrichtungen und regionalen Akteuren gemeinsam entwickelt. Das Leitbild wird sich an den Zielen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und an der Leitidee von Arbeitsteilung und Kooperation in der künftigen Nationalparkregion orientieren.

Die Qualifizierung und Zertifizierung der Nationalparkführerinnen und -führer ist Aufgabe des Nationalparkamtes. Sie baut auf in Rheinland-Pfalz bewährte Zertifikate (Zertifizierte Natur- und Landschaftsführer, Zertifikat Waldpädagogik) auf.

NATIONALPARKINFORMATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Mit Informationsmaterialien und intensiver Öffentlichkeitsarbeit werden der Nationalpark und die Nationalparkregion beworben. Das dient dazu, den Nationalpark und die Angebote bekannt zu machen, es steigert aber auch die Identifizierung mit dem Nationalpark in der Region selbst. Schon auf dem bisherigen Weg ist ein „Wir-Gefühl“ entstanden.